Bremer Regen

Hi @ all,
ich würde mich sehr über Feedback freuen, die Geschichte spielt im (Fußball)Jahr 2003/2004 in Bremen, hat etwas Lokalkolorit.
Feuer frei :-)

In Bremen hatte es schon seit Tagen gegossen wie aus Eimern. Ich war über eine Stunde durchs Viertel gelaufen und völlig durchnässt, als ich an einem Juliabend das Eulenstein betrat, meine Jacke an die übervolle Garderobe hängte und Ausschau nach meinen Freunden hielt.
Sie saßen am Tresen und nach ihrem Lärmpegel zu urteilen bereits mindestens beim fünften Bier.

Ich setzte mich auf den Barhocker neben Gaby und orderte mit einem Kopfnicken ein Becks vom Fass und einen Grappa bei Ilonka, der Wirtin.
„Das ist doch die Höhe“, ereiferte sich Ratte gerade, „diese ganzen Politikerschweine erhöhen sich mal eben die Diäten auf 7000 Euro, und die Arbeitslosen können in Zukunft ihre Zahnfüllungen im Pfandhaus verscherbeln um über die Runden zu kommen.“
„Bitte nicht, Ratte, “ sagte ich, „bitte verschon uns wenigstens heute Abend mit deinen düsteren Szenarien.“
Der glasige Blick von Ulf und Gaby verriet mir, dass Ratte schon seit geraumer Zeit vor sich hin räsonierte während er immer wieder argwöhnische Blicke auf die Garderobe warf um sicherzugehen, dass seine Replay-Lederjacke noch da war.
„Ist ja mal wieder typisch! Du sitzt warm und trocken im öffentlichen Dienst, und der Rest kann sehen wo er bleibt!“ schnauzte Ratte mich an. „Im Gegenteil, du freust dich wahrscheinlich noch darüber, dass du deinen Leuten in Zukunft die Daumenschrauben noch enger ziehen kannst.“
Ich verdrehte innerlich die Augen. Rattes Idealismus erstreckte sich auf alles: Globalisierung, Gen-Food, soziale Gerechtigkeit, Tierversuche und die geplante Erhebung von Studiengebühren. Seit er die 25 überschritten hatte war er allerdings weniger damit beschäftigt bei Demonstrationen Polizisten anzupöbeln sondern Politikstudentinnen im ersten Semester in sein Bett zu quatschen.
„Möllemann ist auch tot“, sagte Ulf in die plötzliche Stille. Ratte sah ihn fassungslos an und Ulf wechselte schnell das Thema.
„Findet ihr nicht auch, dass unsere Elke etwas müde aussieht.“ „Erstens, “ versetzte ich“, bin ich nicht eure Elke, zweitens ist es äußerst unhöflich einer Frau zu sagen sie sehe müde aus, was nur ein Synonym für scheiße ist und drittens, “
Glücklicherweise fiel mir Gaby in diesem Moment ins Wort, bevor ich Ulf restlos zur Schnecke machen konnte
„Also, ich finde“, sagte sie, “ Elke sieht müde sondern nur etwas blass aus, was sich mit ein wenig Unterstützung von Tante Gabys Erste-Hilfe-Box schnell beheben lässt.“
„Können wir eventuell über etwas anderes reden als über den Zustand meiner Epidermis?“ fragte ich, während Ilonka mir das Bier hinstellte. Als der Grappa kam stürzte ich ihn in einem Zug hinunter.
„Du siehst, Täubchen,“ sagte Ratte zu Gaby, „dass Elke ihre Erste Hilfe schon bekommen hat. Macht deine Malversuche überflüssig.“
Ratte nannte Gaby immer Schätzchen oder Täubchen, manchmal auch Liebelein; er hatte 2 Semester in Köln studiert. Diese Spitznamen hatten ihm schon öfter die Androhung „was aufs Maul zu kriegen“ von Gabys (meist testosteronvernebelten) Freunden eingebracht, die er dann mit Hilfe seiner Fähigkeit Leute in Grund und Boden zu Labern bisher immer im Keim erstickt hatte.

Der Grappa schmeckte. Ich trank einen Schluck Bier und dachte darüber nach, was mich vor einer Stunde dazu gebracht hatte fluchtartig meine Wohnung zu verlassen und mein Heil in der Flucht, oder präziser

Bremer Regen

gesagt in meiner Stammkneipe zu suchen.
Das „Eulenstein“, wo wir uns im Schnitt drei- bis viermal pro Woche einfanden hatte seinen ganz eigenen Charme.
Zu schäbig um bei der selbsternannten High Society en vogue zu sein, zu alternativ für die bürgerliche Mitte (Ulf was der einzige BWL-Student den wir kannten der das Eulenstein regelmäßig frequentierte) und zu intellektuell für die durchschnittlichen Hansa-Pils und Jägermeister-Trinker, die das Fehlen eines Daddelautomaten schmerzlich vermissten und ihr Glück woanders suchten.
Wir liebten das Eulenstein; wir liebten das durchgesessene Ostfriesensofa in der Ecke und die lange hölzerne Theke, die Generationen von Eulensteinbesuchern mit ihren Ellenbogen blank gescheuert hatten.
Und nicht zuletzt liebten wir Ilonka, die Wirtin, die zwar ab und zu statt dem bestellten Grappa Wodka oder Ouzo brachte, sich aber dann auch konsequent zu unseren Gunsten verrechnete, wenn es ans Bezahlen ging.

Diskutieren Sie hier online mit!